

Die Tätigkeit der Zuckerzentrale.

Als die Zuckerzentrale mit Verordnung vom 7. Juli 1915 ins Leben gerufen wurde, sah sich diese neue Einrichtung sofort vor große Aufgaben gestellt. Erhöht wurde, so wird in ihrem Tätigkeitsbericht u. a. ausgeführt, die Bewältigung der Arbeiten, abgesehen von dem Mangel an Personal, das erst entsprechend ausgewählt und angestellt werden mußte, dadurch, daß in der breiten Öffentlichkeit das Wesen der Zuckerzentrale vielfach mißverstanden wurde. Die Zuckerzentrale ist wohl dazu berufen, für die Zuckerbewegung innerhalb der Rohzucker- und Raffinationsindustrie im Rahmen der Verordnung über die Regelung des Zuckerverkehrs und der von der Zuckerzentrale unter staatlicher Aufsicht zu treffenden Bestimmungen zu sorgen und darüber zu wachen, daß die Deckung des gesamten Bedarfes der Bevölkerung und der Heeresverwaltung an Zucker erfolgt, sie soll aber kein Zentralverkaufsbureau sein. In der Bevölkerung war indes zum Teil der Glaube verbreitet, daß sich die Zuckerzentrale auch mit der Zuweisung von Zucker an den Handel, ja selbst an die Kleinverleiher und die einzelnen Konsumenten zu beschäftigen habe, wofür die Anforderungen an Zucker, die bis zu einigen Kilogrammen für Hausverwaltungen gingen, Zeugnis gaben.

Sobald ein Ueberblick über die Rohzuckerbestände und den Bedarf von Verbrauchszuckerfabriken an Rohzucker aus der Kampagne 1914/15 geschaffen war, trat die Zuckerzentrale an die Zuweisung der noch unverkauften Rohzuckerbestände, so daß noch, bevor Zucker aus dem Betriebsjahr 1915/16 in den Verkauf gebracht wurde, einzelne Verbrauchszuckerfabriken Ware für den Konsum erzeugen konnten. Auf Grund der von der Zuckerzentrale aufgestellten Grundsätze wurde dann auch mit der Zuteilung der Rohzucker neuer Kampagne begonnen. 1.400.000 Meterzentner Rohzucker wurden zu Futterzwecken für die Heeresverwaltung, 500.000 Meterzentner Rohzucker gleichfalls zu Futterzwecken

für die Landwirtschaft und andere Tierhalter reserviert. Außerdem wurde vorläufig Rohzucker für landwirtschaftliche Brennereien zurückgehalten, und von dem Ergebnis der heurigen Rohzuckererzeugung wie auch von der Entwicklung des Konsums wird es abhängen, ob und inwieweit Rohzucker als Ersatz für andere mangelnde Rohstoffe weiteren Industriezweigen zur Verfügung gestellt werden kann. Der etwaige nicht in Anspruch genommene Rohzucker wird an die Verbrauchszuckerfabriken zur Umarbeitung auf weiße Ware zugewiesen und es steht schon jetzt, obwohl die mit vielen Schwierigkeiten verbundene Rohzuckerkampagne noch keineswegs beendet ist, fest, daß auch einer über das normale hinausgehenden Nachfrage seitens des Konsums Rechnung getragen werden kann.

Aus den Erhebungen der Zuckerzentrale, welche sich mit der vom Zentralverein und vom Verein der Zuckerindustrie in Böhmen veranstalteten Umfrage ziemlich decken, wäre auf eine Rohzuckererzeugung von etwas weniger als 8.000.000 Meterzentner (gegen 11.700.000 Meterzentner im Vorjahr) zu rechnen. Die überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse im Herbst, die Schwierigkeiten bei der Rübenzufuhr mittelst Bahn und auf der Achse, Leutemangel und vereinzelt auch Knappheit in Kohle haben zu einer ungewöhnlich langen Dauer der Kampagne und einer verhältnismäßig geringen Tagesverarbeitung geführt. Ganz abgesehen von der Steigerung der Erzeugungskosten wurde auch die Ausbeute ungünstig beeinflusst und ein Teil des Zuckers, den man zu gewinnen hoffte, ging dadurch verloren, daß verschlossene und aus Spekulation angebaute Rübe verfüttert oder an Zichorienfabriken verkauft wurde, welche ungleich höhere Preise als die Zuckerfabriken für die Rübe bezahlen konnten, weil sie für ihre Erzeugnisse an keinen Höchstpreis gebunden sind. Schließlich wird der scharfe Frost der letzten Tage die noch im Boden befindlichen Restmengen der Rübe für eine Verarbeitung in den Zuckerfabriken vielfach überhaupt ausschalten und bei den schon gerodeten, aber noch am Felde befindlichen Rüben Qualitätsverschlechterungen verursachen. Trotz alledem ist aber nicht zu bezweifeln, daß die Rohzuckererzeugung genügend groß sein wird, um den Bedarf für menschliche Ernährung und die oben ziffermäßig angegebenen Anforderungen der Heeresverwaltung und der Landwirtschaft zu befriedigen.

Für die Ausfuhr wird allerdings von den Zuckern der laufenden Kampagne nichts mehr übrig bleiben, und so weit Ausfuhrgeschäfte aus allgemeinen Gesichtspunkten auch weiter abgewickelt oder neue getätigt werden müssen, wird der Export aus den in die laufende Kampagne herübergenommenen Vorräten an Exportorten bestritten werden.

Für die Zwecke des inländischen Verbrauches wurden seitens der Zuckerzentrale bisher 60 Prozent des Hartraffinadekontingents und 130 Prozent des Sandzuckerkontingents freigegeben, was einer Menge von 2.300.000 Meterzentner Raffinadezucker und 562.000 Meterzentner Sand-, Kristall- und Rohzucker entspricht, wobei der Betriebsstillstand von Raffinerien, deren Kontingent nicht zur Verarbeitung gelangt, schon berücksichtigt ist. Auf das Raffinadekontingent werden auch gewisse Kristallzuckermengen für unbesteuerzte Zwecke, namentlich für Brauereien, zur Ablieferung gebracht, und es wurde seitens der Zuckerzentrale besondere Maßregeln ergriffen, um die ungewöhnlich große Nachfrage nach unbesteuertem Kristallzucker, der auch als Ersatz für andere fehlende Rohstoffe (in Brauereien statt Malz) dient, befriedigen zu können.

Die Nachfrage nach Zucker ist anhaltend stark. Unter der Herrschaft der Zuckerzentrale wurden bis 15. November 1915 ungefähr 2.000.000 Meterzentner Raffinadezucker und 500.000 Meterzentner Kristall-, Sand- und Rohzucker verkauft; die Ablieferungen auf Kontingent betragen bis 15. November annähernd 2.100.000 Meterzentner Raffinadezucker (davon 840.000 Meterzentner auf aller Preisgrundlage), beziehungsweise 360.000 Meterzentner Kristall-, Sand- und Rohzucker (davon 140.000 Meterzentner auf aller Preisgrundlage). Da der normale Monatsverbrauch mit ungefähr 350.000 Meterzentner an Zucker aller Art anzunehmen ist, ergibt sich für die nicht einmal fünfmonatliche Dauer der Wirksamkeit der Zuckerzentrale eine erhebliche Konsumsteigerung gegenüber früheren Jahren.

Ebenso wie die Tätigkeit der Rohzuckerfabriken unter den Folgen des Krieges leidet, haben auch die Verbrauchszuckerfabriken mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Einerseits geht die Zufuhr des Rohzuckers und der Kohle, die in Raffinerien wegen des starken Kohlenverbrauches nicht zur Gänze vor dem Einsetzen des starken Herbstverkehrs bezogen werden kann, nur langsam und mit unliebsamen Unterbrechungen vor sich. Andererseits leiden die Ablieferungen an die Weißwarenverkäufer unter der durch die Verhältnisse bedingten ungenügenden Wagenbeistellung. Ebenso wie es im Frühjahr und Sommer der Fall war, häufen sich wieder die Klagen der Kunden über unzureichende Zuckerablieferungen und in vielen Orten wird neuerlich über Zuckernot geklagt. Oft zeigt sich das Bestreben, diesem Uebel durch neue Käufe von Zucker abzuwehren; obwohl damit nicht gedient ist, weil zunächst die alten Schlüsse abgewickelt werden müssen und der Mangel an Ware nicht auf einer unzureichenden Verkaufstätigkeit der Raffinerien, sondern auf der Unmöglichkeit, die verkaufte Ware auszuliefern, beruht.